

Olmütz

Am 28. November 1850 trafen sich Vertreter Österreichs und Preußens in Olmütz zu einer Besprechung, die eine drohende Kriegsgefahr beseitigte und eine der vielen Leidensstationen auf dem Wege zur deutschen Reichseinheit war; denn kein Volk mußte um die politische und wirtschaftliche Einigung so schwer ringen, kämpfen und leiden, wie das deutsche. Viele Kräfte verhinderten die Vereinigung der einzelnen Stämme zu einem geschlossenen Wirtschaftsbereich. Da waren es vor allen die Landesfürsten, der Adel und die Kirchen, die den Reichsgedanken schwächten; sie trugen viel zu Sonderbestrebungen bei und stellten den dynastischen Gedanken höher als den des Reiches; mit Recht klagte ein Dichter, daß er wohl Sachsen, Österreicher, und Bayern sehe, aber keine Deutschen. Die Kaisermacht verblaßte immer mehr, der Kaiser war eine Schattenfigur, das Reich selbst ohnmächtig und die Bewohner besaßen kein richtiges National- und Staatsgefühl.

Seit 1437 trugen die Habsburger die Krone des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“, ohne eine kräftige Volkspolitik im nationalen Sinne zu betreiben; sie hatten mehr den Gedanken der Hausmacht im Auge, rafften Völker und Staaten zusammen, so daß ihr Reich — ein Weltimperium — zerbröckelte und zerfiel; denn der nationale Gedanke ist jene staatsbildende und staatsertaltende Kraft, welche die Habsburger nicht ausnützten.

Im deutschen Volke herrschte immer ein nationales Bewußtsein, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das sich auf die gemeinsame Sprache und Kultur stützen konnte. Die Reformation brachte zur politischen Zersplitterung noch die religiöse, so daß sich ein Dualismus entwickelte: Vor allem vertraten die Habsburger den Standpunkt der Romkirche, die Hohenzollern aber bekannten sich zur Kirche Luthers.

1738 verschachteten die Habsburger Lothringen an den alten Feind Frankreich. Friedrich II. gründete 1785 den deutschen Fürstenbund unter Preußens Führung, der verhindern sollte, daß deutsches Gebiet in fremde Hände käme; denn Staatssinn, Opfergeist und Wehrgedanke lagen von nun an im Norden des Reiches, nicht an der Donau, wo die Stadt Wien wohl ein deutsches Kulturzentrum blieb, aber nicht die tatkräftigen und weitblickenden Männer besaß.

Als 1806 der Habsburger Franz II. die deutsche Kaiserkrone niederlegte, erscholl in den Freiheitskriegen aus dem Volke der Ruf nach Einheit; doch siegten die dynastischen Kräfte über den Volksgedanken, da Franz II. und Metternich den völkischen Ideen ihrer Zeit fremd gegenüberstanden; sie unterdrückten dieselben mit Hilfe der Polizei und des Militärs, überwachten alle Untertanen und gebärdeten sich durch ihre vormärzlichen Bestimmungen in ganz Europa widerlich. Die Jugend lehnte sich gegen diesen Geist des Rückschrittes auf; die Olmützer Hochschule war in jenen Tagen eine wichtige Pflegestätte des völkischen Gedankens und feierte sogar turnerische Wettkämpfe im Geiste der alten olympischen Spiele.

Die intelligenten Kreise unseres Volkes waren ungehalten über die Rückständigkeit Österreichs, über den Verwaltungsschlendrian und über den unheilvollen Einfluß gewisser Orden. Aus dem Zillertal wurden noch 1837 die Protestanten trotz des Toleranzpatentes, das Kaiser Josef II. 1781 gegeben hatte, vertrieben; sie fanden im Riesengebirge (Preußen) eine Heimat. Österreich, das sich gegen das Ausland abspernte, war geistig und wirtschaftlich vereinsamt, so daß es durch Arbeitslosigkeit, Unruhen und Krawalle im Inneren erschüttert wurde; in den Sudetenländern erhoben sich Bauern und Arbeiter gegen das verhaßte System der Wiener Regierung.

Damals war Leipzig der Zufluchtsort aller jener Männer, die vor dem Geiste Metternichs fliehen mußten; auch die Panslawisten fanden hier eine Freistätte für ihr Wirken. An der Spitze der Wiener Regierung standen alte Männer, die in die neue Zeit nicht paßten: der geistig schwache Kaiser Ferdinand, der Erzherzog Ludwig, der Fürst Metternich, den der englische Lord George Canning „den größten Schurken und Lügner der zivilisierten Welt“ nannte, und der Graf Kolowrat; sie sahen in der absoluten Herrschaft die bessere Zukunft des Staates.

Da kam die Revolution von 1848, fegte all diese rückschrittlichen Männer weg und stieß das Tor zur Neuzeit auf; neben vielen anderen Fragen sollten vor allem drei gelöst werden: 1. Die italienische, 2. die innere und 3. die deutsche. Die Regierung bewilligte gewisse Zugeständnisse dem Volke (Aufhebung von Robot und Zehent), doch schüchterte sie mit Waffengewalt die Massen ein und griff wieder zur absoluten Regierungsform.

Das ganze deutsche Volk aber wählte über den Landesfürsten hinweg Abgeordnete, die in der Pauluskirche zu Frankfurt sich versammelten; der volkstümliche Erzherzog Johann war der Reichsverweser, der machtlos zwischen Österreich und Preußen stand.

Damit war der deutsche Bund lahmgelegt und die romantische Idee vom heiligen römischen Reich trat wieder mehr in den Vordergrund.

Preußen verlangte im Reiche die Durchführung der „Union“ — die Hauptstadt dieses Staates sollte Erfurt sein; - Österreich forderte ein „Interim“ und wollte Zeit gewinnen; etwas würde schon von selbst herauskommen. Daneben tauchten noch andere Ideen zur Lösung der deutschen Frage auf:

1. Die sieben großen Staaten regieren als ein Direktorium das Reich.
2. Ganz Mitteleuropa bildet eine Wirtschaftseinheit.
3. Die vier Könige schließen im Rahmen des Reiches ein Bündnis.

Rußland wollte als Schiedsrichter zwischen Österreich und Preußen vermitteln; ersteres begehrte die Grafschaft Glatz zurück. Die nationalen Strömungen waren in der Öffentlichkeit des ganzen Reiches auf Seite Preußens; dies wollte den deutschen Bund zerschlagen, während Österreich, Bayern und Württemberg ihn zu erhalten wünschten. Nun drohten Frankreich und Rußland wegen der holsteinischen Frage mit dem Einmarsch; Frankreich wünschte ein schwaches uneiniges Deutschland, dazu war ihm die Machtstellung Österreichs in Italien ein Dorn im Auge. Rußland wollte den Schiedsrichter spielen, trat immer als Garant des Friedens auf, hielt mehr zu Österreich und bekämpfte jede Verfassungsänderung.

Plötzlich hieß es, daß beide Parteien am 29. November 1850 in Olmütz einen Vergleich geschlossen hätten, bei dem es weder Sieger noch Besiegte gab; man wollte vielmehr eine Neuordnung der deutschen Verhältnisse herbeiführen; doch kam man nicht so weit. Preußen hoffte auf eine Vormachtstellung im deutschen Bund, auf eine Hegemonie. Österreich hätte gern eine Demütigung der stolzen Preußen gesehen und die Grafschaft Glatz begehrt; der konservative Geist leitete beide Staaten in diesen Olmützer Verhandlungen und hatte folgendes Ergebnis:

1. Nicht Wien, sondern Dresden war für weitere Beratungen bestimmt.
2. Österreich und Preußen waren gleichberechtigt.
3. In Holstein und Kassel amtierten Österreicher und Preußen.

Hier in Olmütz mußte sich der Kaiser Franz Joseph mit Preußen aussöhnen, da er einen Krieg vermeiden wollte, dazu verpflichtete er sich, abzurüsten, was Preußen nicht brauchte. Trotzdem erblickte der König Friedrich Wilhelm IV., der eine ruhige Natur war, in den Olmützer Bestimmungen eine Niederlage Preußens, während sein Ratgeber Manteuffel — ein stolzer und selbstbewußter Offizier — diese Ansicht nicht teilte; auch Bismarck verteidigte später das Olmützer Abkommen. In Preußen schwärmten Offiziere für Österreich, weil ja die Erinnerung an die Freiheitskriege noch lebendig war, als beide Armeen Schulter an Schulter gegen jenen Feind kämpften.

Olmütz war eine Vertagung und keine Lösung der deutschen Frage; überall zeigte sich eine starke Neigung zu Preußen, da Österreich ein Vielvölkerstaat war, der das Deutsche Reich in den Zustand Dalmatiens bringen konnte; denn die wirtschaftlichen Verhältnisse sowie die kulturellen waren traurige; wertloses Papiergeld, eine bedeutungslose Industrie, ein niedriges Bildungsniveau der verschiedenen Völker, geringer Unternehmungsgeist — das war Österreich.

Preußen besaß ein straff organisiertes Heer, pflichtbewußte Beamte, eine gute allgemeine Schulbildung des Volkes, eine vorzügliche Verwaltung und eine aufblühende Industrie; der Adel war hier recht stolz, eingebildete Junker, Protzgestalten, ohne soziales Empfinden.

Der Deutsche Bund hatte sich überlebt und war eine Unmöglichkeit geworden. Durch Leid, Wirrungen und Kämpfe ging der Weg für die Deutschen in die Zukunft; eine Station auf diesem Dornenpfade war Olmütz 1850.